

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

Dienstag, den 23. Februar

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mstr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 22.

Ortskrankenkasse für Textilindustrie Eibenstock.

Gemäß § 24 Absatz 3 der Statuten wird den Mitgliedern hierdurch bekannt gegeben, daß
Serr Dr. med. Friderici

Der Vorstand.

Emil Bahlig, Vorsitzender.

Als.

Mittwoch, den 24. dieses Monats,

nachmittags 1/4 Uhr

sollen in der Restauration „Zum Stern“ hier

5 Stück weißer Muffeln

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 20. Februar 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe Eibenstock.

Den Mitgliedern wird hierdurch bekannt gegeben, daß
Serr Dr. med. Friderici

als Kassenarzt mit zugelassen ist.

Der Vorstand.

Wilhelm Unger, Vorsitzender.

Als.

Westeuropa und der ostasiatische Krieg.

Eine auffällige Nachricht kam dieser Tage aus Madrid. Es hieß, England habe bei Spanien angefragt, ob es sich allein Mannes genug fühle, um seine Neutralität zu verteidigen, und Frankreich habe darauf Spanien eindringlich vor England gewarnt. Man mußte sich fragen, was Anlaß dazu gegeben haben könnte, die bisher ganz unangefochtene Neutralität Spaniens zu erörtern. Nicht viel klarer wurde die Sache durch eine offizielle spanische Auslassung, die besagte, daß das Kabinett in Madrid keine englische Note solchen Inhalts empfangen habe. Aber der diplomatische Verkehr ist nicht auf Noten beschränkt, es gibt bekanntlich auch mündlich zu bestellende diplomatische Aufträge. Tatsache ist jedenfalls, daß Spanien eine Verstärkung seiner Garnisonen auf den Balearen und den Kanarischen Inseln für erforderlich und also wohl den Besitz dieser Inselgruppen für bedroht erachtet.

Die Bedrohung könnte nicht von französischer Seite kommen, da Frankreich seit einem Jahrzehnt und besonders unter dem Ministerium Delcassé sorgsam darauf bedacht ist, mit der lateinischen Schwesternation eine Art Bündnis herzustellen. Für Marokko ist auch höchst wahrscheinlich ein geheimes französisch-spanisches Abkommen vorhanden, das Spanien für den Fall einer Aufteilung des scharifischen Reiches ein gutes Stück zusichert.

Es sind dann von Delcassé Versuche in London gemacht worden, um die Zustimmung Englands zu einer Protektorats-Teilung von Marokko zu erlangen. Von dem Ergebnis der Verhandlungen hat aber nichts verlautet. Die oben erwähnten Madrider Gerüchte lassen nicht darauf schließen, daß die Londoner Besprechungen zu einem günstigen Abschluß geführt hätten; vielmehr spricht aus ihnen deutlich die Besorgnis vor geheimen englischen Plänen.

Der ostasiatische Krieg hat bisher die französisch-englische Annäherung nicht gefördert. In Frankreich hat die Beforgnis, Deutschlands unzweideutig neutrals, für Rußland wohlwollende Haltung könne im Barenreiche höher geschätzt werden, als die platonische, praktisch aber für Ostasien ganz verlagene Hilfe des französischen Bundesgenossen, immer stärkere Verleuerungen der Russenliebe in der Presse hervorgerufen. Von dieser Nervosität in der öffentlichen Meinung in Frankreich sticht die Ruhe in der englischen Presse scharf ab. Ohne sich auffällig für die Japaner zu begeistern, rechnet man in England mit einer starken Schwächung Rußlands durch den Kriegsdrang des ostasiatischen Inselvölkeres. Es scheint, als ob jetzt die Japaner für die Bewahrung des englischen Einflusses in Asien Ähnliches leisteten, als was in früheren Jahrhunderten der Hader der Völker des europäischen Festlandes zur Erlangung der englischen Macht zur See beigetragen hat.

Die Hoffnung Englands geht natürlich nicht mit der Furcht Frankreichs zusammen, und so mag leicht der Krieg in Ostasien eine Abkühlung der jungen französisch-englischen Freundschaft mit sich bringen. Wir in Deutschland können die Entwicklung ruhig ansehen und mühen, um ein bekanntes drastisches Wort zu gebrauchen, die größten Eitel sein, wenn wir uns japanisch begeistern d. h. die Furcht Frankreichs mildern und die Hoffnung Englands unterstützen wollten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der Budgetkommission des Reichstages führte gestern bei Beratung des Etats für die ostasiatische Besatzungsbrigade Staatssekretär v. Richthofen aus, was über die politische Lage in Ostasien dem Reichstage in öffentlicher Sitzung mitgeteilt werden könne, müsse dem Reichstanzler vorbehalten sein. Der Bestand der ostasiatischen Brigade habe 1901 20 000 Mann betragen. Die verbündeten Regierungen hätten, die Wünsche im Reichstage teilend, eine Verminderung der Truppen zunächst auf 4800 Mann, jetzt auf 2600 Mann herbeigeführt. Einleitungen wegen Heimführung der in Kiautschou befindlichen 600 Mann Reservetruppen seien bereits im Zuge gewesen und würden zu einem entsprechenden Vorschlage der Regierungen an die Kommission geführt haben. In diese Entwicklung habe der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges jetzt bis auf weiteres störend eingegriffen. Unter den gegenwärtigen Umständen werde niemand beantragen, die Besatzung der Provinz Petchili, die allmählich zum Rückgrat für die Erhaltung des inneren Friedens

in ganz China geworden sei, zu schwächen. Auch die 600 Mann Reserven in Kiautschou würden jetzt draußen bleiben. Sie seien erforderlich für den Fall des Bedürfnisses der Verstärkung des internationalen Besatzungskorps in Petchili, vielleicht auch zum Schutze unserer Neutralität im Kiautschougebiete. Die Erhaltung des gegenwärtigen Truppenbestandes in Petchili und Kiautschou sei geboten wegen unserer Interessen, auch ohne die noch in Kraft stehenden internationalen Abmachungen. Unter normalen Verhältnissen konnten wir an eine Beendigung unserer Pflichten gegenüber den anderen Mächten denken, zur Zeit sei dies unmöglich. Keine der beteiligten Regierungen denke an die Zurückziehung oder Schwächung der dortigen militärischen Schutzmittel ihrer Politik. Richthofen fährt fort, die Forderung, wir hätten uns in Ostasien niemals einmischen sollen, sei unhaltbar. Wir könnten nicht unsere Missionare und unsere Gesandten ermorden lassen, ohne aus eigener Kraft eine entsprechende Sühne dafür zu nehmen. Bei den internationalen Abmachungen über eine gemischte Besatzung in der Provinz Petchili sei seinerzeit ein Zeitpunkt für die Dauer der Okkupation nicht festgesetzt, wohl aber vereinbart worden, daß keine Macht von den getroffenen Abmachungen einseitig zurücktreten könne, daß vielmehr über die Abänderung oder Aufhebung des Besatzungsstandes eine gemeinschaftliche Verständigung der beteiligten Mächte zu erfolgen hat. Eine entsprechende Anregung sei bisher an Deutschland nicht herangetragen und unter den gegenwärtigen Umständen auch höchst unwahrscheinlich. Daß Deutschland mit seiner Truppenzahl in Petchili an zweiter Stelle stehe, spreche für seine Handelsinteressen, die nächst den Interessen Englands die umfangreichsten seien.

— Der Kaiser spendete zu Gunsten der durch den Aufstand in Südwestafrika Geschädigten 10 000 M.

— Berlin, 19. Februar. Gouverneur Leutwein telegraphiert unter heutigem Datum, daß am 16. Februar eine Abteilung Matrosen und Schutztruppen unter Kapitänleutnant Fygas am Eibenberg, nordöstlich von Ostimbunge in der Richtung auf Großbarmen ein Gefecht hatte. Als diesseitiger Verlust werden ein Toter und ein Verwundeter gemeldet, deren Namen folgen sollen. Der Gegner, dessen Verlust unbekannt ist, wurde zurückgeworfen.

— Berlin, 20. Februar. Gouverneur Leutwein telegraphiert unter heutigem Tage, daß nach Beendigung des Aufstandes im Süden die dort befindlichen gewesenen Truppen auf dem Rückmarsch sind.

— Italien. Das Wolffsche Telegraphenbureau übermittelt aus Rom folgende Meldung des „Giornale d'Italia“: Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien nehmen einen guten Verlauf, da von beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt wird. Man glaubt, daß der Abschluß des Vertrages nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Der erste Teil der Verhandlungen ist beendet. Die Besprechungen der Delegierten sind einstweilen ausgesetzt, da man über einige noch streitige Punkte Instruktionen der deutschen Regierung erwartet.

— Spanien. San Sebastian, 20. Febr. Zwei Regimenter Infanterie aus San Sebastian und zwei aus Pamplona sind bereit, nach den Balearen zu gehen. Ein Rund-erlass des Kriegsministers ruft die auf Urlaub befindlichen Mannschaften zurück und behält die unter den Waffen, die am 1. März zur Entlassung kommen.

— Vom Balkan. Die Lage auf dem Balkan verschärft sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Trugen die Vorgänge, die bisher zur allgemeinen Beunruhigung Anlaß gaben, einen überwiegend nationalen Charakter, so kommen jetzt Nachrichten von Christenverfolgungen, deren Ursachen noch in Dunkel gehüllt sind. Gleichzeitig erneuern sich die bulgarisch-türkischen Grenzämpfe. Der Aufstand in Albanien soll einen gefährlichen Umfang angenommen haben. Auch aus Montenegro kommen ernste Nachrichten.

— Südafrika. Der kapländische Premierminister Sprigg, der bei den Wahlen unterlegen ist, hat seine Entlassung genommen. An seine Stelle wurde Dr. Jameson vom Gouverneur berufen. Mit diesem verknüpft sich die Erinnerung an den freudlosen Versuch, den an der Wende des Jahres 1895 die Minenpekulanten von Johannesburg unter dem Schutze Chamberlains unternahmen, mitten im Frieden einem Volke, das ihnen hochherzige Gastfreundschaft gewährte, Freiheit und Unabhängigkeit zu rauben. Als einen Räuberhauptmann

hat ihn damals die ganze Welt bezeichnet, hat ihn das Telegramm des deutschen Kaisers bezeichnet — heute steht er an der Spitze des Ministeriums von Kapstadt, und in seinen blutigen Händen ruht das Schicksal der Buren.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Neue Nachrichten von Bedeutung liegen nicht vor. Aus japanischer Quelle wird gemeldet, daß in Tokio große Befürchtungen wegen des Schicksals eines Truppentransportes von 1800 Mann bestehen. Der Dampfer, welcher diese Truppen nach einem Punkte der nördlichen Westküste Koreas befördern sollte, sei seit vier Tagen verschwunden. Man hält es für möglich, daß der Dampfer durch ein russisches Kriegsschiff zum Sinken gebracht wurde oder aber Schiffbruch gelitten habe. Die von Japan in Genoa gekauften Kriegsschiffe „Nisshin“ und „Rasuga“ sind kriegsbereit in die japanische Flotte eingestellt.

— Der deutsche Kaiser hat den Kaiser von Rußland und die Kaiserin von Japan davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutschen Lazarette in Tsingtau und Yokohama für Kriegsüberwundene zur Verfügung stehen.

— Ueber den ersten Zusammenstoß zu Lande wird über Petersburg aus Port Arthur gemeldet: Am Freitag griff ein Kosakenpilot auf koreanischem Gebiet eine kleine japanische Abteilung an, welche von einem Major geführt wurde. Bei den Gefangenen wurden Karten und Dokumente gefunden. Es war dies das erste Zusammentreffen mit dem Gegner zu Lande. Die Koreaner legen dem russischen Stab gegenüber eine durchaus freundschaftliche Haltung an den Tag.

Weitere Nachrichten besagen: Petersburg, 19. Februar. Nach amtlichen genauen Ermittlungen betragen die Verluste von der Besatzung des russischen Kreuzers „Warjag“: Ein Offizier und 33 Mann tot, 17 schwer verwundet, zwei Offiziere leicht verwundet. Die Verluste der Besatzung des „Korjok“ sind bisher noch unbekannt.

Petersburg, 20. Februar. Ein Telegramm des Befehls habers des Kreuzers „Warjag“ vom 18. d. M. meldet: Der Kreuzer „Warjag“ und das Hochseelanonenboot „Korjok“ bestanden einen Kampf mit einem aus 6 Kreuzern und 8 Torpedoboote bestehenden japanischen Geschwader. „Warjag“ wurde außer Gefecht gesetzt und lebte dann mit „Korjok“ nach der Rede von Tschumulpo zurück. Die Befehlshaber der beiden Schiffe sandten die Besatzungen derselben an Bord der vor Tschumulpo liegenden fremden Kreuzer und sprengten darauf die Schiffe in die Luft, um sie nicht den Japanern auszuliefern. Der Kommandant meldet sodann die bereits bekannten Verluste von der Besatzung des „Warjag“ und fügt hinzu, daß der „Korjok“ keine Verluste erlitten habe. Er betont, daß Offiziere und Mannschaften eine musterhafte Tapferkeit an den Tag gelegt und alle in edler Weise ihre Pflicht getan haben.

Petersburg, 20. Februar. Aus Port Arthur wird gemeldet: Auf Befehl des Statthalters Alexejew wird ein Freischärlerkorps zur Verteilung der Bestung formiert. Die Freischärler erhalten vom Staate Waffen, Beförderung und, wenn nötig, Bekleidung. — Am Horizont zeigen sich zeitweise feindliche Schiffe. Gerüchten zufolge befinden sich japanische Schiffe noch immer in russischen Gewässern. Man nimmt an, daß die Japaner nach Port Arthur bestimmte Lebensmittel als absolute Kriegskonterbande betrachten. Nach dem Gefecht vom 9. Februar scheinen sich die Japaner die Aufgabe zu stellen, Port Arthur durch Belagerung zur Uebergabe zu zwingen.

Port Arthur, 20. Februar. General Pflug berichtet, daß die Lage in Port Arthur unverändert ist. — Ein Ueber-schreiten des Jaluflusses unterhalb Schajebzij ist unmöglich. — Die Nachrichten vom Feinde sind widersprechend und laufen spärlich ein. Die Mandchuren ist ruhig. Die gefangene japanische Patrouille bestand aus dem Major Talsjapso, fünf Mann und zwei Zivilpersonen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. Februar. Dem am vergangenen Donnerstag verstorbenen und gestern bestatteten Herrn Stadtmusikdirektor Döser war es vom Schicksal nicht beschieden, erst in den Ruhestand zu treten. Kurz vor der beabsichtigten Aufgabe seiner Wirksamkeit legte der Tod seinem Leben ein Ziel. 46 Jahre lang hat der Verstorbene in hiesiger Stadt sein mühevolltes Amt verwaltet, trotzdem er in den letzten 30 Jahren von steter Krankheit heimgejocht war. Einen vor Jahren an ihn